

Erste und einzige Museumsausstellung von Marisa Merz (1926-2019) in der Schweiz: 1995 im Kunstmuseum Winterthur. Eingeladen von Dieter Schwarz.

Zur Ausstellung von Marisa Merz im Kunstmuseum Winterthur

7.8.95

## Die Gegenwart ist nicht Wort

AT

Erste grosse Museumsausstellung einer grossen Unbekannten in der Schweiz

ANNELISE ZWEZ

Werke von Marisa Merz werden seit der Epoche der «Arte povera», das heisst seit den 60er Jahren, auf grossen Ausstellungen, darunter auch die Documenta, gezeigt. Und doch ist sie – als Folge bewusster Verweigerung – eine grosse Unbekannte. «Die Gegenwart ist nicht Wort» heisst eine Zeile im Gedicht «Für mich» aus dem Jahre 1985. Entsprechend finden sich in ihrer ersten Schweizer Museumsausstellung in Winterthur keinerlei Verweise auf Daten, Materialien, Titel oder Ähnliches. Auch eine Biographie gibt es nicht. Wer die Künstlerin kennenlernen will, muss schauen... und denken. Die Ausstellung im Kunstmuseum Winterthur dauert bis zum 27. August.

### Ein Schlüsselbild zum Anfang

Marisa Merz hat ihre Werkchau selbst konzipiert – Arbeiten aus verschiedenen Zeiten zu einem aktuellen Bild geformt. Gleich an den Anfang hat sie ein in Mischtechnik gefertigtes Schlüsselbild gehängt: Es zeigt in vorwiegend lichtvollen Gelbtönen ein grossformatiges Gesicht. Im Bereich des gesamten Gehirns ist um eingeschlagene,

lange Stahlnägel Kupferdraht gewickelt respektive gespannt. Auf der Stirn gibt es zusätzlich eine «Locke» aus gerolltem, gelbem Wachs. Wie bei vielen Künstlerinnen – und natürlich auch bei Beuys – führt der Weg zum Sinn nicht primär über die Form, sondern über die Eigenschaften der eingesetzten Materialien. Die energetische Leitfähigkeit des Kupfers weist auf das ganzheitlich Vernetzte unseres Wahrnehmens und der Wachs auf das Verformbare, sich stetig Wandelnde des Denkprozesses. Und gerade diese Komponenten sind Basis für die Annäherung an das Werk der Künstlerin.

### Vernetzen als formschaffende Kraft

Das komplexe Pulsieren und Vernetzen als formschaffende Kraft ist überall präsent. Sei es in den dichten, sich aus einer Vielzahl bewegter, oft kreisender Linien formenden Zeichnungen, deren «Bild» – meist ein Gesicht – sich als weisse Form herauschält. Sei es – in starker, materieller Verdichtung – in den Kopfskulpturen aus ungebranntem Ton und anderen Materialien, die sich oft nur in Andeutung aus dem Amorphen des Materials herausheben. Oder sei

es in den aus Kupferdraht gestrickten, zipflig ausgespannten Quadraten, die einfach oder mehrfach überlagert Felder ausspannen. In diesen, im weitesten Sinn des Wortes konstruktiven Arbeiten bringt das Moment der Gesetzmässigkeit innerhalb des Ganzen eine weitere Denkebene ein. Sei es symbolisch – zum Beispiel durch die Spirale – oder durch geometrische Formationen. Auffallend ist die Präsenz von Dreier- und Viererrhythmen.

### Verweigerungshaltung

Aufgrund der genannten Werke auf eine geistige Ausrichtung des Werkes von Marisa Merz zu schliessen, liegt nahe. Allerdings gilt es zu beachten, dass es da auch Werke gibt, die eminent zynischen Charakter haben, etwa das grossformatige, grellfarbige Frauen-Porträt mit Holzbalken über den Augen und einem dichten, grossen Maschennetz darüber, das wohl eher für Vernebelung denn für luzides Sehen steht. In diesem Spannungsfeld zwischen meditativer Konzentration und bösen Blicken auf die Welt ist wohl die Verweigerungshaltung von Marisa Merz zu suchen, eine Haltung, die sie mit vielen Künstlerinnen ihrer Generation (Marisa Merz

ist am 23. Mai 1926 in Truccato in der Nähe von Turin geboren) teilt, die heute aber mehr und mehr aufzubrechen scheint. Dieter Schwarz ist es schon vor zwei Jahren gelungen, Agnes Martin zur erstmaligen Herausgabe ihrer Schriften zu bewegen, und nun soll zur Finissage ein erster Katalog zum Werk von Marisa Merz erscheinen. Wie weit Marisa Merz' bisheriges Schweigen Kontrapunkt zur lauten Präsenz ihres Gatten – Mario Merz – das, ist schwer zu beurteilen. Fast sicher ist jedoch, dass die Künstlerin in unserer Gesellschaft – Werkqualität hin oder her – ohne die Präsenz von Mario Merz wohl kaum die geheimnisvolle Unbekannte geworden wäre als die man sie umwirbt. Unbekannt ist zum Beispiel weitgehend, dass Marisa Merz ein Lenzburger Bürgerrecht besitzt. Mario Merz hat – aufgrund von Erfahrungen während der Mussolini-Zeit – darauf gedrängt, 1960 in Lenzburg zu heiraten, um sich und seiner Frau das Schweizer Bürgerrecht weiterhin zu erhalten. Marisa Merz ist somit eine Aargauer Künstlerin; allerdings ist es nicht das, was eine Reise nach Winterthur lohnt, sondern die stille Intensität der besten Werke.